



MK Vorstellung Campus PH Zürich, 30. August 2012
Referat von Herrn Regierungspräsident Markus Kägi

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Kollegin Aeppli
Sehr geehrter Herr Rektor
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir befinden uns an einem Ort, wo verschiedene Handlungsstränge aufeinandertreffen. Da wäre als Erstes die allgemeine Entwicklung der Stadt Zürich. Das Motto heisst seit längerer Zeit „Go west!“, und mit der Eroberung des Westens, des Industriequartiers und des Limmattals werden auch auf dem Stadtgebiet neue Schwerpunkte geschaffen. Positiv betroffen ist dabei auch der Bildungsstandort Zürich, ob hier in der Europaallee oder weiter westlich auf dem Toni-Areal.

Der zweite Handlungsstrang hat mit diesem besonderen Areal hier zu tun. Es erstreckt sich von der Langstrasse bis zur Kasernenstrasse und von der Lagerstrasse bis zum Gleisfeld. Da entsteht ein regelrechter neuer Stadtteil. Der Boden gehört der SBB, und die will das Areal seit Längerem aufwerten. Es liegt zentral, war aber für die Bevölkerung bislang unzugänglich und an seinen Rändern unattraktiv. Ein weiterer Akteur ist die Schweizerische Post, denn sie hat hinter der Sihlpost rund 20 Jahre lang ein Briefverteilzentrum betrieben. Das hat sie – ganz nach dem Motto „Go west!“ – nach Mülligen verlagert. Für das Gebäude am alten Standort, die so genannte Neue Sihlpost, hat sie eine neue Verwendung gesucht.

Und dann gibt es noch den dritten Handlungsstrang, und zu dem hat sich Frau Kollegin Aeppli bereits geäussert. Es geht um die PH Zürich, ihre Entwicklung und ihre Raumprobleme. Die Initiative, die PH Zürich an diesem Ort unterzubringen und zusammenzufassen, ging von der SBB und der Post aus. Mit der PH Zürich eröffnete sich nicht nur die Möglichkeit, das Briefzentrum neu zu nutzen. Sie war auch als Ankermieter attraktiv, um dem ganzen Projekt „Stadtraum HB“ – heute besser bekannt unter dem Namen „Europaallee“ – Leben einzuhauchen. Dieser neue Stadtteil soll ja ein pulsierender Lebensraum werden, wo gearbeitet, gewohnt, flaniert, eingekauft, gegessen, getrunken und studiert wird. Auf dem Weg dahin nimmt die PH Zürich eine Schlüsselrolle ein.

Wo so viele Handlungsstränge zusammenlaufen, ergibt sich natürlich eine hohe Komplexität. Dass ein Gebäude seinen funktionalen Zweck erfüllen soll, auch längerfristig, ist selbstverständlich. Aber an diesem Ort muss es auch architektonisch überzeugen, und zwar nicht nur als Einzelobjekt, sondern auch in städtebaulicher Hinsicht. Es ist Teil einer höchst dynamischen Entwicklung und zugleich ein prägender Auslöser dieser Entwicklung. Es muss *heute* gut aussehen, aber auch in ein paar Jahrzehnten. Aus all dem ergibt sich zumindest *eine* wichtige Feststellung: Charakterlose Gebäude sind da fehl am Platz.

Diese Komplexität wurde von Anfang an erkannt. Die SBB, die Post und die Stadt Zürich führten 2003/04 eine Testplanung zur Entwicklung eines städtebaulichen Konzepts durch. Daraus wurden Bebauungsregeln entwickelt, und die flossen in den Gestaltungsplan „Stadtraum HB“ ein, der durch das Zürcher Stimmvolk im September 2006 gutgeheissen wurde. Das Ziel war eine nachhaltige Entwicklung, eine hohe soziale, ökonomische und ökologische Qualität und nicht zuletzt eine architektonische Umsetzung von Relevanz, klarer Identität und Funktionalität.

Ein weiterer Meilenstein war der Mietvertrag, der im Februar 2006 von den Vermietern „Schweizerische Post Immobilien“ / „SBB Immobilien“ und dem Kanton als Mieter unterzeichnet wurde. Der Vorsatz war, dass die Eigentümer der PH Zürich ein Schulgebäude zur Verfügung stellen und der Kanton die Räumlichkeiten bezugsfertig mietet, und zwar für 15 Jahre mit einer Verlängerungsmöglichkeit von drei Mal fünf Jahren.

Mit den Vermietern konnte der Kanton für diesen Standort an zentraler Lage sehr attraktive Konditionen aushandeln. Im Mietpreis für die Flächen im Rohbau sind auch die Aufwendungen für den Minergiestandard berücksichtigt. Auf den haben wir sehr viel Wert gelegt. Zu der Miete kommt die Amortisation des Vermietersausbaus, der ursprünglich mit 45

Millionen Franken veranschlagt worden war, dann aber vom Kantonsrat auf 42 Millionen gekürzt wurde. Dazu gibt es zu sagen, dass wir nun sogar diesen reduzierten Betrag deutlich unterschreiten.

Der Vermieterausbau umfasst alles Grundsätzliche: Böden, Wände, Decken, die Feinverteilung der Lüftung usw. Die technische Ausstattung wie Schwachstromanlagen (also Telefonie und EDV) und alles andere, was ein Schulgebäude heute haben muss, fällt unter die so genannte Mieterausstattung, und für diese sind weitere 44,6 Millionen Franken veranschlagt worden. Auch diese Vorgabe können wir einhalten.

Das Besondere an diesem Mietvertrag ist, dass er zu einem Zeitpunkt ausgearbeitet wurde, da noch gar kein Projekt bestand. Anhand eines Raumprogramms und grober Betriebskonzepte wurden die Kosten des Vermieterausbaus berechnet. Und auf die gleiche Art wurden die Ausstattungskosten ermittelt – in akribischer Kleinarbeit. Bei all dem wurde davon ausgegangen, dass es darum geht, bestehende Gebäude umzunutzen, also aus der Neuen Sihlpost ein Schulgebäude zu machen. Darum war im Mietvertrag die Rede davon, die PH Zürich werde „industriell geprägte Räumlichkeiten beziehen“.

Entsprechend sahen die Vorgaben für den anschliessenden Projektwettbewerb aus. Allerdings trug dann ein Projekt den Sieg davon, das sich nicht ganz an diese Vorgabe gehalten hatte. Im Projekt des Architekten Max Dudler hatte sich gezeigt, dass eine Umnutzung nur sehr schwer zu realisieren gewesen wäre. Im weiteren Verlauf der Planung und Realisierung stellte sich heraus, dass ein fast vollständiger Ersatz der Neuen Sihlpost wesentlich vorteilhafter war.

Diese Post war tatsächlich noch ziemlich neu, wo als sie im Frühjahr 2009 abgerissen wurde. Erbaut wurde sie zwischen 1986 und 1990. Der geplante Rückbau veränderte auch die Vertragssituation. Die Post als Eigentümerin des Gebäudes schied als Vertragspartner aus. Die SBB übernahm das Abbruchobjekt, und der Kanton hatte nur noch *einen* Vertragspartner – übrigens einen ganz ausgezeichneten.

Wenn man sich die Komplexität des ganzen Vorhabens vor Augen führt, hing von dieser guten Zusammenarbeit tatsächlich sehr viel ab. Der Projektwettbewerb wurde mit einer sehr anspruchsvollen Aufgabestellung lanciert. Es ging nicht nur darum, die neue PH Zürich zu bauen, sondern die ersten beiden Baufelder a und c insgesamt zu füllen und dabei bereits das Baufeld e zu berücksichtigen.

Für das Baufeld a schuf Max Dudler einen Campus mitten in der Stadt, einen zentralen erhöhten Platz, der über grosszügige Treppen zugänglich ist. Das Besondere an diesem ersten Baufeld ist die Nähe zur alten Sihlpost aus den späten 1920er Jahren. Das elegante Gebäude bildet den Auftakt zum neuen Stadtteil, und was hinter ihm folgt, muss diesen Takt sozusagen fortsetzen. Eine wichtige Frage für Max Dudler war, wie die neuen Gebäude die Zürcher Stadtbautradition in einer zeitgenössischen Sprache bewahren und zugleich in einem neuen Massstab sinnvoll fortschreiben können.

Es ist Max Dudler gelungen, nicht nur für das Baufeld a eine überzeugende Lösung zu finden, sondern auch für das benachbarte Baufeld c. Das Resultat ist ein städtebaulicher Zusammenhang von Bauwerken, die stilistisch heterogen sind und darum autonom wirken, obwohl die übergeordnete Klammer des neuen Stadtteils immer erkennbar bleibt. Diese Balance zwischen formaler Eigenständigkeit und Bezugnahme unter den Gebäuden gehört zu den zentralen Qualitäten der Europaallee.

Es wird schön! Das zeichnet sich schon jetzt ab. Die Stadt Zürich wird einen neuen Zugang erhalten, mit grossen offenen Flächen und ineinander verwobenen Strassen, Gassen und Passagen, mit Wasserspielen und Bäumen. 2014 wird die Durchmesserlinie mit dem Bahnhof Löwenstrasse eröffnet. 2020 werden die Arbeiten auf allen acht Baufeldern voraussichtlich beendet sein, aber wegen des Baus des Polizei- und Justizzentrums werden weitere Impulse auf diesen Teil der Stadt einwirken. Das Kasernenareal wird dann nämlich für neue Nutzungen frei. Für welche Nutzungen, das wird noch viel zu reden geben, und es kann unmöglich Gegenstand dieser heutigen Medienkonferenz sein!

Wir blicken heute auf ein gelungenes Bauprojekt, das im vorgegebenen Termin- und Kostenrahmen abgeschlossen worden ist. Möglich geworden ist es dank der konstruktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten: der SBB, der Post, der Stadt Zürich, der Pädagogischen Hochschule, der Bildungsdirektion und der Baudirektion. Für das danke ich allen herzlich!